

DIE WELT

by Dagmar von Taube
March 24, 2018



Flucht, 2018. Eine wahre Geschichte, sagt der Künstler. Ein Bauer grillte und verspeiste das Tier.

Mick Jagers SEHNSUCHT

St. Moritz, Festsaal der Alpen, kann ein herrlich verschmachtet Dorf sein. Nach der wilden Saase um Weihnachten, Neujahr und den letzten großen Cresta-Rennen auf den traditionellen Schlitten ist der Ort ab März einfach nur tief verschneit. Wer aber vergangenes Wochenende ins Engadin kam, der flog für die Kunst ein, um die Eröffnung der Ausstellung „New Watercolors“ des amerikanischen Künstlers Walton Ford zu feiern – sowie die Verbundenheit zu den Gastgebern, Galerist Vito Schnabel und Bob Colacello, New Yorker Gesellschaftschonist und langjähriger Warhol-Freund, der mit Schnabel seit Langem befreundet ist und ihn in Kunstfragen berät.

VON DAGMAR VON TAUBE

Ford malt Tiere, prachtvoll wie riesige bunte Postkarten, er hängt bei Mick Jagger und Leonardo DiCaprio. Hier ging es um sieben Panther-Bilder, jedes einige Hunderttausend Dollar wert. Beim Fondue in einer urig verknarzten Hütte, der Clavadatsch, erklärte der Künstler sein Werk: „Es ist die wahre Geschichte eines Pantherweibchens, das 1933 aus einem Züricher Zoo ausbüxte und dann zehn Wochen durch den Schweizer Winter irte, bis es einem Farmer vor die Flinte lief. Er grillte und verspeiste das Tier“, schmalz Ford, Naturbursche mit Stil und ansteckendem Lachen, und hebt zum Toast auf die Nacht sein Wasserglas. In einer Ecke sitzen die Galeristen unter sich: Der große Bruno Bischofberger, der eigentlich kaum mehr ausgeht, mit seinem Patensohn Vito Schnabel, der vor gut zwei Jahren in dessen Rikman seine Galerie eröffnete. Schmalz ist er geworden, er läuft jetzt Marathon. Die Männer tragen Anzüge, einige Frauen ein rotes T-Shirt mit der Aufschrift: Why Not Me #MeToo? Das bleibt elegant unkommentiert. Walton selbst ist ein Geschichtenautomat. Man tickt ihn an und es öffnen sich Universen, schon wenn er nur von seinem neuen Anzug schwärmt.

WELT: Mit dem Designer Tom Ford sind Sie aber nicht verwandt?
WALTON FORD: Nein, und mit dem Auto-Ford auch nicht, aber ich habe einen guten Schneider. David Mason ist ein Genie! Er hat auch für die Beatles und die Rolling Stones geschneidert.

Das war doch Tommy Nutter?
FORD: Ganz richtig. Mason hat, sehr schlaue, alte Vintage-Modellhäuser aufgekauft wie eben Tommy Nutter oder Anthony Sinclair, der die Anzüge für Sean Connery gebaut hat. Mason lebt in London, ab und zu kommt er mit seinem Koffer voller Stoffproben nach New York. Verstehen Sie, ich hoche stundenlang in meinem Atelier und zeichne vor mich hin. Es ist so nervig, zum Beispiel Fell zu malen. Das dauert ewig. Ich muss mich in-

Walton Ford malt nur Tiere, Popstars lieben ihn. Nun flog die Szene schnell mal nach St. Moritz für sieben Bilder und ein Abendbrot

mer wieder selbst puschen und überlisten Okay, wenn ich das verdammte Bein fertig habe, dann darf ich essen gehen. Sonst wird das nie was. Ich will in Farbe baden in meinem Studio, aber wenn ich da rauskomme, anständig aussehen.

Wie sind Sie überhaupt auf Tier gekommen?

FORD: Eigentlich wollte ich Regisseur werden, aber ich war ein katastrophaler Filmstudent, nicht für Teamarbeit gemacht. Ich bin so ein Eigenbrötler, ein typisches Vorstadtkind. Mein Vater war Art Director bei Time Inc. in New York, wir lebten im Hudson Valley, später in Westchester County, ziemlich klausrophobisch. Am Wochenende ging ich campen und fischen mit meinem Vater, er brachte mir Vogelarten bei. Das war schön. Aber ich war ein ziemlich punkiges Kind, besessen von „King Kong“. In mir lauerte immer schon die Vorstellung von etwas Wildem, Überwältigendem, auch Furchteinflößendem. In meinen Bildern spiegeln sich meine Fantasien aus der Natur.

Affen scheinen es Ihnen angetan zu haben.

FORD: Affen sind ja auch sauschlau. Und versexet, sagen Sie.
FORD: Oh, Jack, meinen Sie? Ja, ja, Jack war ein rotzfreches Haustier. Sein Herrchen war William Hamilton, Botschafter einst in Neapel. Susan Sontag schrieb über ihn in ihrem Roman „The Volcano Lover“. Er war verheiratet mit Emma Hamilton, die ihn betrog mit Lord Nelson. Sie hielt sich diesen Affen. Jack wurde ziemlich frei erzogen, um nicht zu sagen gar nicht. Eine seiner



Walton Ford, Vito Schnabel und Bob Colacello in St. Moritz

Lieblichbeschäftigungen war es, männliche Gäste ganz ungeniert an die Eier zu packen. Dann hielt er seine Finger an die Nase und roch an ihnen ...

Okay, das führt vielleicht zu weit. Lassen Sie uns lieber über Stil reden.
FORD: Hehe, ja, Jack war eine verrückte Socke!

Die Chefin der „Washington Post“, Katharine Graham, die ich einmal besuchte, hatte auf ihrem Coffee Table in Georgetown so einen fetten Wälzer über Nashörner, Gorillas, alle möglichen Vögel und wie man in Federn lesen kann. Popstars wie Mick Jagger und politische Köpfe wie die verstorbene Journalistin finden sich in Ihrer Kunstform wieder. Wie kommt's?

FORD: Es geht auch um eine Sehnsucht vielleicht, nach Natur, Freiheit, dem Herausretren. Wir teilen unseren Planeten mit Tieren, aber wissen fast nichts über sie. Ich lese alles über Tiere, was immer mir in die Hände fällt. Die vertrockneten Bücher, Magazine. Dann hefte ich es ab und bete, dass irgendetwas daraus in meinem Kopf entsteht. Es muss gar nichts mehr mit dem Gesehenen zu tun haben. Es verselbstständigt sich in meiner Fantasie, es wächst sozusagen wie aus einer Halluzination. Oder aber ich hoche mich ins National History Museum und zeichne dort. Das ist noch besser als im Zoo.

Wie viel Tier sind wir heute noch?

FORD: Interessante Frage. Tiere waren nicht immer lieb zu mir. Ich habe mal auf einer Farm gearbeitet, als mich ein wilder Bock fast umgebracht hätte. Tiere sind keinen Deut besser als wir Menschen. Salzwasserkrokodile zum Beispiel – holy shit, mit denen ist nicht zu spaßen. Ich habe auch schon Tiere umgebracht, so ist es nicht: Truthähne vor allem. Ich habe Lämmer geschlachtet, half Schweine zu kastrieren. Klar, ich will auch Fleisch essen, Leder tragen. Ich war halt Arbeiter auf einer Farm und tat, was ich zu tun hatte.

Kennen Sie das Buch „The World Without Us“? Interessant ist ja, dass es immer heißt, der Mensch würde alles kaputt machen auf der Erde. Stimmt gar nicht. Wenn man den Menschen mal weglassen würde, dann würden nicht etwa die Tiere friedlicher miteinander leben und die Bäume höher wachsen, sondern die ganze Erde würde innerhalb kurzer Zeit von Mikroben und Algen überzogen werden. Das Ganze wäre ein Dschungel, der sich selbst aufräumt, die Meere kippen um und alles wäre dahin.
FORD: Natur ist grausam. Ich will da gar nichts beschönigen. Ich würde es übrigens auch hassen, wenn man meine Bilder als politische Karikaturen verstehen würde oder als Beitrag zum Global Warming. Ich habe keine politische Botschaft zu verkünden.

Sie malen einfach riesige, bunte Bilderbuchbilder.

FORD: Ich habe jedenfalls nicht vor, einem Hippo nachzuerennen. Ich verfolge meinen eigenen Stil. Ich will das nicht vertiefen, aber was andere machen, ist mir scheißegal.

BOB COLACELLO (gestellt sich dazu): Barbara Kruger ... ich kann's nicht mehr sehen, oder Cindy Sherman. Eigentlich alles. Diese Agitation, das nutzt sich auch so ab, es ermüdet irgendwann. Überhaupt der Stellenwert, der all dem gegeben wird, materiell vor allem. Es ist einfach zu viel davon. Es ist so wohntuend, mal wieder gute Malerei zu sehen, Wasserfarben und Gouache in dieser Form. Waltons Präzision ist fantastisch.
FORD: Ich kann stundenlang dasitzen und Vögel beobachten. Völlig beklöppt eigentlich. Die meisten Tiere in der Wildnis machen ja nicht mal etwas Spannendes. Sie bewegen sich kaum, um nicht unnötig Energie zu verbrennen. Sie sitzen einfach nur da. Aber wenn du die Geduld aufbringst, lang genug zu warten, siehst du irgendwann eine kleine Bewegung.

Die Welt ist feindlich gegenüber Langsamkeit, sagte neulich jemand.
FORD: Ich habe keine Beziehung zu all diesem ... Digitalen. Ich lebe eher in der Vergangenheit.

Sie leben in New York.

FORD: Ja, und ich liebe die Stadt, New York ist voller Geschichte. Wissen Sie, Reisen ist auch so wichtig. Man muss aus dieser virtuellen Welt auch raus. Man muss sehen! Muss sich mit seiner Geschichte beschäftigen. Interessanterweise scheint ja sogar gerade ein enormes Verlangen danach zu existieren. Was ist die größte Broadway-Show? „Hamilton!“ Gesichtsfilm sind hoch angesagt. Immer nur auf's Smartphone zu starren macht doch irgendetwas. Instagram, Facebook. Ich lehne das alles ab. Jeder sitzt alle zu Hause und nimmt teil an allem. Das kann sicher auch bereichernd sein. Aber dann werden die Leute depressiv, weil ihr eigenes Leben ganz anders aussieht. Und man liked nur noch andere Leute Leben, und das eigene findet gar nicht mehr statt. Das ist krank. Geschichten zu hören, sich zu unterhalten, wirklich andere Welten zu betreten, und sei es nur für ein paar Stunden, ist so unverzichtbar. Wie sich jemand fühlt, das merkt man doch erst in der Sprache, in der Gestik.

Und wenn Ihr Galerist ein Tier wäre?

FORD: Vito wirkt Katzenartig auf mich, er hat so was Fragiles. Er könnte auch eine Antilope sein.
BOB COLACELLO: Oder ein Panther. In jedem Fall hat er was vom Löwen. Die lieben es vor allem König des Dschungels zu sein.

Die Vito Schnabel Gallery in St. Moritz zeigt die Ausstellung noch bis 6. Mai.

DIE WELT

Mick Jagger's Yearning

by Dagmar von Taube
March 24, 2018



Flucht, 2018. A true story, the artist says. A farmer grilled and ate the animal.
© Walton Ford; Courtesy the artist and Vito Schnabel Gallery; Photo by Tom Powel Imaging.

St. Moritz, ballroom of the alps, can be a wonderfully sleepy village. After the wild party around Christmas, the New Year, and the last big Cresta race on the traditional sleds, the place is nothing more than snow-covered as of March. Those who did come to the Engadine last weekend flew in for the art, to celebrate the opening of the exhibition "New Watercolors" by the American artist Walton Ford - and their connection to the hosts, gallerist Vito Schnabel and Bob Colacello, the society chronicler and longtime Warhol friend, who has been friends with Schnabel for a long time and advises him on art-related questions.

Ford paints animals, splendid like huge colorful postcards, his works hang at Mick Jagger's and Leonardo DiCaprio's. Here the subject was on seven panther paintings, each worth several hundred thousand dollars. The artist explained his work over fondue in a rustic hut, the Clavadatsch: "It is the true story of a female panther that escaped from the Zürich Zoo in 1933 and then wandered through the Swiss winter for ten weeks, until it came upon a farmer with a rifle. He grilled and ate the animal", Ford, an outdoorsman with style and a contagious laugh, snaps and raises his water glass for a toast to the evening. In one corner the gallerists sit amongst themselves: the great Bruno Bischofberger, who rarely goes out anymore,

with his godson Vito Schnabel, who opened his gallery in the former's space just over two years ago. The men are wearing suits, several women are wearing red t-shirts that say 'Why Not Me #Me Too?' This remains elegantly uncommented on. Walton himself is a story machine. You just poke him and universes unfold, even when he's merely raving about his new suit.

DIE WELT: You're not related to the designer Tom Ford, are you?

WALTON FORD: No, and not related to the car Ford, either, but I have a good tailor. David Mason is a genius! He also tailored for the Beatles and the Rolling Stones.

WELT: That was Tommy Nutter, wasn't it?

FORD: Absolutely right. Mason, very smartly, bought up old vintage fashion boutiques such as Tommy Nutter or Anthony Sinclair, who built Sean Connery's suits. Mason lives in London, once in a while he comes to New York with all his fabric samples. You see, I sit in my studio for hours on end and draw. It's so annoying to draw fur, for example. I constantly have to keep pushing and outwitting myself: okay, when I'm done with the damn leg I can go eat. Otherwise it won't ever amount to anything.

WELT: How did you even arrive at animals?

WALTON FORD

FORD: I actually wanted to become a film director, but I was a catastrophic film student, not made for teamwork. I'm such a loner, a typical suburban kid. My father was an art director at Time Inc. in New York, we lived in the Hudson Valley, later in Westchester County, quite claustrophobically. On the weekends I would go fishing and camping with my father, he taught me about bird species. That was nice. But I was a pretty punky kid, obsessed with "King Kong." There has always been the idea of something wild, overwhelming, even terrifying, lurking within me. My fantasies from nature are reflected in my paintings.

WELT: You seem to be quite taken by monkeys.

FORD: Well, monkeys are super smart.

WELT: And oversexed, you say.

FORD: Oh, you mean Jack? Yes, yes, Jack was a pretty cocky pet. His owner was William Hamilton, formerly the ambassador of Naples. Susan Sontag wrote about him in her novel "The Volcano Lover." He was married to Emma Hamilton, who cheated on him with Lord Nelson. She kept this monkey. Jack was raised quite liberally, not to say he wasn't raised at all. One of his favorite pastimes was to grab male guests by the balls very unabashedly. Then he would sniff his fingers...

WELT: Okay, maybe that's bringing us a bit too far. Let us talk about style.

FORD: Haha yeah, Jack was a weirdo.

WELT: The publisher of the *Washington Post*, Katharine Graham, whom I once visited, had a huge tome on her coffee table in Georgetown, about rhinos, gorillas, all sorts of birds and how one can read feathers. Popstars such as Mick Jagger and political heads, as well as the late journalist, see themselves reflected in your art. How come?

FORD: Maybe it's also about a desire - for nature, freedom, and stepping out. We share our planet with animals, but know almost nothing about them. I read everything about animals, whatever I can get my hands on. The craziest books, magazines. Then I file it and pray that it will become something in my head. It doesn't have to be anything that has to do with what I've read. It becomes independent in my imagination, it basically grows as if out of a hallucination. Or I'll sit in the Natural History Museum and draw there. That's better than at the zoo.

WELT: To what extent are we still animals today?

FORD: Interesting question. Animals were not always nice to me. I once worked on a farm where a wild buck almost killed me. Animals aren't any better than us humans. Saltwater crocodiles, for example - holy shit, there's no

playing around with them. It's not like I haven't killed animals before, either: turkeys, especially. I've slaughtered lambs, helped castrate pigs. Of course I want to eat meat and wear leather. But I was a worker on a farm, and I did what I had to do.

WELT: Do you know the book "The World Without Us"? It's interesting that everyone always says humans are wrecking everything on earth. It's not true. If you take away the humans, then the animals won't live in peace together and the trees will grow higher, but rather the whole earth would be covered in microbes and algae within a short time span. The whole thing would be a jungle that eats itself up, the oceans would tip and all would be lost.

FORD: Nature is cruel. I don't want to sugarcoat anything. And by the way, I would hate it if my paintings were to be understood as political caricatures or as a contribution to global warming. I don't have a political message to deliver.

WELT: You just paint huge, colorful picture book paintings.

FORD: I certainly don't plan on following any trends. I follow my own style. I don't want to go further into it, but I really don't give a shit what other people do.

BOB COLACELLO (joins us): Barbara Kruger...I can't see it anymore, or Cindy Sherman. Everything, actually. This agitation, it wears down, it gets tired at some point. Just the significance that is given to all this, materially above all. It's just too much of it all. It's so good to see good painting again, watercolors and gouache in this form. Walton's precision is fantastic.

FORD: I can sit for hours and watch birds. Totally insane, actually. Most animals in the wild don't really do anything exciting. They hardly move, so as not to use up energy unnecessarily. They just sit there. But if you have enough patience to wait long enough, you'll eventually see a small movement.

WELT: The world is hostile toward slowness, someone recently said.

FORD: I have no relationship to all of that...digitalness. I live more in the past.

WELT: You live in New York.

FORD: Yes, and I love the city, New York is full of history. You know, traveling is also so important. One has to get out of this virtual world. One has to observe! Has to be engaged with one's history. Interestingly enough there seems to be an enormous desire to exist along those lines right now. What's the biggest Broadway show?

“Hamilton”! History movies are highly popular. It just makes you crazy staring at a smartphone all the time. Instagram, Facebook. I decline all that. Everyone sits at home and takes part in everything. That can surely be enriching, too. But then people get depressed, because their own life looks completely different. And then you wind up only liking other people’s lives, your own doesn’t take place anymore. That’s sick. Hearing stories, having conversations, actually entering other worlds, even for a few hours, is so essential. You can only realize how someone truly feels in their language, in their gestures.

WELT: And if your gallerist was an animal?

FORD: Vito appears catlike to me, he has something fragile about him. He could also be an antelope.

COLACELLO: Or a panther. In any case he has something of a lion. They love to be the kings of the jungle above all.

The exhibition will be on view at Vito Schnabel Gallery in St. Moritz through May.